

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 33 (1929-1930)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Sommerbild  
**Autor:** Hebbel, Friedrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-670834>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Am häuslichen Herd.



XXXIII. Jahrgang.

Zürich, 1. Juli 1930.

Heft 19

## Sommerbild.

Ich sah des Sommers letzte Rose stehn,  
Sie war, als ob sie bluten könne, rot;  
Da sprach ich schauernd im Vorübergehn:  
„So weit im Leben ist zu nah am Tod!“

Es regte sich kein Hauch am heißen Tag,  
Nur leise strich ein weißer Schmetterling;  
Doch ob auch kaum die Luft sein Flügelschlag  
Bewegte, sie empfand es und verging.

Friedrich Hebbel.

## Gerda Reichwein.

Ein Frauenschicksal. — Roman von Ernst Eschmann.

### 20. Kapitel.

Am Nachmittag kam er nicht heim. Und er hatte doch Gerda nichts davon gesagt. Jemand mochte gekommen sein, der ihn aufhielt oder irgendwohin mitnahm. Aber Zeit hätte er finden dürfen, ihr schnell telephonischen Bericht zu geben. Gerda war unzufrieden.

Nun zog sie mit ihrem ganzen Schärlein aus. Es war ein schöner, warmer Sommertag. Im Wagen lag die kleine Annemarie. Kari bettelte, er wolle auch einsitzen. Zur Rechten und Linken des gut beladenen Gefährtes liefen der Franzel und Ruthli. Franzel hatte an seinem Leiterwägelchen genug zu schleppen. Er hatte das halbe Spielzimmer ausgeräumt und aufgepackt. Was sie nicht alles treiben wollten an ihrem schönen Schattenplätzlein!

Der Weg führte sie bergan. Anfänglich ging's durch blühende Wiesen. Bald kam das Unterholz, und in wenigen Minuten waren sie auf der Höhe des Bergrückens angelangt. Noch einen Büschenschuß weit, und die hohen Stämme eines gemischten Waldes nahmen sie auf. Am

Rande stand eine schön ausgerichtete Reihe von Tannen; weiter innen waren vereinzelt Buchen zerstreut, und inmitten des summanden Bereiches öffnete sich das Dunkel zu einer goldenen Lichtung, in der Blumen aller Art und an besonders günstigen Plätzchen zündrote Erdbeeren lockten. Diesem sonnigen Paradies entlang schlängelte sich ein murmelndes Bächlein, ein geschwähiges, spiegelklares Wässerlein, das dem Franzel schon lange im Sinne lag. Aber wie er entdeckte, daß die Beeren reif waren, sprang er davon, und Ruthli hinter ihm drein.

So verkurzweilte sich Gerda mit ihren beiden Kleinsten. Aber sie mußte sich Mühe geben, immer etwas Neues zu erfinden, um Annemarieli und Kari zu unterhalten. Sie war heute gar nicht in der Stimmung, fröhlich zu sein.

Gegen fünf Uhr befiel sie eine unerklärliche Unruhe. Sie mußte nach Hause. Es litt sie nicht mehr im Walde. Sie lief ans Bächlein und holte ihre Kinder. Sie konnten es gar nicht begreifen, daß sie schon aufbrechen sollten.